

Psychosomatik und Psychotherapie in Orient und Okzident

Psychosomatics and psychotherapy in the ancient East and the Occident

Nossrat Peseschkian

Wer sich selbst und andere kennt, wird auch hier erkennen: Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.

Goethe

Zusammenfassung

Seit den psychotherapeutischen Praktiken des alten Orients hat sich in der Psychotherapie vieles gewandelt. Der Umgang mit seelischen Problemen und gestörtem Verhalten ist zunehmend systematisiert und in einen wissenschaftlichen Zusammenhang gestellt worden. Die Funktionen des Lernens wurden differenziert, die Dynamik der Persönlichkeit und die Einbettung in den sozialen Zusammenhang aufgedeckt. In einer Hinsicht zumindest hat sich die Rolle des Psychotherapeuten jedoch nicht wesentlich geändert. Damals wie heute hängt ihm das Image des Zauberers an, der Geheimnisvolles, Übermächtiges und Mystisches beherrschen und den Dunkelheiten des Seelenlebens Durchsichtigkeit verleihen kann, wie der Röntgenschirm dem menschlichen Körper. So schmeichelhaft diese Zuordnung dem Psychotherapeuten sein mag, so hinderlich wird sie für den psychotherapeutischen Prozess; Enttäuschung entsteht, wenn Zaubheilung nicht sofort erfolgt. Psychotherapeutisch kann natürlich eine solche Reaktion als Abwehrmechanismus, Widerstand oder Bedürfnis nach einem allmächtigen „Vater“ verstanden und aufgefangen werden. Dennoch bleibt der Zauberer-Therapeut, wie er sich im Bewusstsein vieler möglicher Patienten darstellt, ein Problem für die Psychotherapie und ihr Bild in der Öffentlichkeit.

Abstract

Much has changed in psychotherapy since the days of psychotherapeutic practice in the ancient East. Familiarity with inner problems and disturbed behavior has been increasingly systematized put into scientific connections. The functions of learning were differentiated; the dynamics of the personality and its intrinsicness in the social context were discovered. But, in one respect at least, the role of the therapist has not changed

essentially. Then as today, he carries with him the image of a magician who can control the mysterious, the supernatural and the mystic; he can lend clarity to the dark side of the soul, just as the X ray pierces the human body. As flattering as this view may be for the therapist, it becomes a hindrance in the therapeutic process; disappointments arise when recovery does not occur immediately. Therapeutically, of course, such a reaction can be understood and handled as a defence mechanism, resistance, or the need for an almighty „father“. Nevertheless, the magician-therapist, as he is presented in the consciousness of many potential patients, is a problem for psychotherapy and its image with the public.

1. Einführung: Krankheitsvorstellungen unter dem kulturellen Gesichtspunkt

Im Sinne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird Gesundheit nicht als vorrangiges Ziel verstanden, sondern als ein aktiv herzustellender Bestandteil des alltäglichen Lebens. Gesundheit wird demnach von dem Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, nämlich dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.

Häufig kommt es durch Kommunikation, durch Temperament der Darstellung, durch Mimik und Gestik, sowie durch bestimmte kulturelle Auffassungen von Krankheit zu Fehldiagnosen und unangemessenen Therapien, die in problematische Krankheitskarrieren münden. Orientalische Patienten drücken ihr Leiden häufig in Organchiffren aus, die oft missverstanden werden. Insbesondere Herz, Lunge und Leber haben, in Redewendungen eingebettet, eine sehr vielseitige Bedeutung im Sinne von Trauer, Krankheit und Schmerzen. Schmerzäußerungen erlebt der Arzt und Psychotherapeut oft als aggraviert; das Weinen des Patienten macht ihn hilflos.

Verständigungsprobleme und das mangelnde Verständnis von Krankheit, Krankheitsursachen und -prozessen führen zum vermehrten Einsatz technischer Mittel bei Diagnostik und Therapie.